

sie vorher nicht so genau zu informieren. Hinterher konnte man ihr alles erzählen, sie hielt garantiert dicht. Sie konnte jeden Bullen an der Nase herumführen. Als hätte sie ihr Leben lang nichts anderes getan und wäre nie mit diesem Kotzbrocken von Richter verheiratet gewesen. Aber Irrtümer unterlaufen eben jedem mal im Leben.

Die nächste Abkürzung führte quer über den Uni-Campus. Rechts erhob sich dunkel und klotzig die Universitätsbibliothek. Ein riesiger Büchersilo ohne Fenster, ohne Licht. Dahinter lagen die Hochschule für Wirtschaft und Politik, die Räume des ASTA, irgendwelche Universitätsinstitute. Links die Mensa, dahinter der Philosophenturm. Ein paar Leute liefen über den Campus, hasteten unter dem Regen durch. Tenzer schien der einzige zu sein, dem das bißchen Wasser nichts ausmachte.

Dann tauchten die bunten Leuchtreklamen vom Grindelhof auf, Autolärm schallte über den

Parkplatz vor dem Abaton-Kino, Hupen, lebhafter Verkehr. Tenzer ging jetzt schneller, wechselte seinen Koffer in die linke Hand, der rechte Arm schmerzte ihn bis in die Schulter. Er hatte so wenig Sachen wie möglich mitgenommen, er wollte den ganzen Mist, der sich in der Haft angesammelt hatte, in Freiheit nicht mit sich herumschleppen. Nur Pyjama, Waschzeug und ein Hemd zum Wechseln. Morgen konnte er sich neu einkleiden. Wozu brauchte er eigentlich einen Pyjama? Er war doch bei Leila. Endlich wieder eine Frau! Nach zwei Jahren Enthaltsamkeit.

Der Autostrom rauschte lückenlos an ihm vorüber. Hart am Kantstein raste ein Taxi an ihm vorbei. Tenzer wich erschrocken zurück und suchte ungeduldig mit den Augen die Schaufenster auf der gegenüberliegenden Seite ab. Welches war Leilas Geschäft? Das erste neben dem Bäcker? Das war ein Zeitungsladen. War der früher auch schon dagewesen? Er

erinnerte sich nicht. Leila hatte ihre Boutique aufgemacht, nachdem er verhaftet worden war, aber sie hatte ihm hundertmal beschrieben, wo sie lag. Es war, als hätte er die Räume schon selbst gesehen, er glaubte auch, sich noch an den Töpferwarenladen, der damals dort gewesen war, zu erinnern. Aber als er hier jetzt stand, um ihn herum das Glitzern von Lichtern und Regen, überanstrengt vom ersten, aufregenden Tag in Freiheit, bedroht und bedrängt von diesen rasenden, viel zu schnell fahrenden Autos, da wußte er überhaupt nicht mehr, in welcher Richtung er suchen sollte. Er trat von einem Bein aufs andere und lief schließlich hinter einem anderen Passanten her, der waghalsig die Straße überquerte. Ein Laster bremste, und schmutziges Wasser spritzte an Tenzers Hosenbeine. Er riß seinen Koffer hoch und hielt ihn schützend vor die Brust. Er wurde angerempelt, achtlos strömten die Leute rechts und links an ihm vorbei. Der

Bürgersteig war schmal, Lastminute-Käufer versuchten, noch rasch vor Ladenschluß ihre Einkäufe zu erledigen. Niemand kümmerte sich um einen wie ihn, einen Freigelassenen, einen Menschen, der ganz taumelig und taub war vor Glück.

Und dann stand er plötzlich vor der Boutique. Er preßte die Hände an die Scheibe. Die beiden Schaufenster waren matt erleuchtet. Er sah feine Pullover, elegant an die Wand drapiert, mit Nadeln in Form gezogen. Schmale, lange Röcke, die an Nylonfäden von der Decke hingen. Auf dem Boden lag wie hingegossen ein schwarzes, schmuckloses Kleid. Der Hintergrund der Boutique war dunkel.

Plötzlich fiel Licht in den Ladenraum. Ein schwacher Schein, der aus dem Hinterzimmer kommen mußte. Tenzer trat an die Eingangstür, die sich einen Meter vom Bürgersteig entfernt in einer Nische zwischen den beiden Schaufenstern befand. Die Tür war von der

Decke bis zum Boden aus Glas, ohne Rahmen, wie eine Schaufensterscheibe. Sie war schon abgeschlossen. Tenzer legte die Hände auf das kalte Glas, in dem sich die Lichter der Straße spiegelten.

Plötzlich tauchte in dem Lichtkegel im Ladenraum eine Hand auf, die ziellos durch die Luft fuhr. Es war Leilas Hand, ihr schmaler, weißer Arm. Ganz sicher war es ihr Arm. Tenzer begann zu klopfen. Die Glastür war oben und unten fest verriegelt, und ihr Panzerglas schloß den Laden hermetisch von der Straße ab. Tenzer selbst hatte ihr zu dieser Tür geraten und die Prospekte geprüft, die sie ihm in den Knast geschickt hatte. Er kannte jedes Detail in ihrem Geschäft, alles hatte Leila mit ihm durchgesprochen.

Leila tauchte auf, aber sie war nicht allein. Jemand hing an ihr, eine Gestalt ganz in Schwarz. Sie hatte ihr die Hände auf die Schultern gelegt, nein, um den Hals, sie hielt